

sehr viele Sammler für moderne Graphik existieren. Hingegen hat das Geschäft in letzter Zeit sich sehr gehoben, während zu Anfang des Krieges, so lange man unorientiert war, eine fühlbare Stockung eingetreten war. Das ist bei uns ein erfreuliches Moment, denn wie ich aus Deutschland höre, liegt dort, trotz der kolossalen Erfolge der deutschen Armeen, der Kunsthandel total danieder. Die Ursache liegt wohl in dem mehr sanguinischen Charakter unserer Bevölkerung.

Das Angebot von alten Kupferstichen ist noch immer ein sehr schwaches, weil die Leute besorgen, keine annehmbaren Preise zu erzielen. Und dann gehören die Besitzer fast ausnahmslos den wohlhabenden Kreisen an und fühlen sich somit zur Veräußerung nicht genötigt.

Das Publikum bevorzugt insbesondere Artikel, die mit dem Kriege im Zusammenhange stehen.

Für die Zeit nach dem Kriege erwarten wir einen bedeutenden Aufschwung des gesamten Kunsthandels.

Eine gemeinsame Auktion halte ich nicht für opportun. Jeder von unserer Branche veranstaltet seine Auktionen selbständig. So haben auch wir z. B. im Juni d. J. eine Ausstellung von Kriegszeichnungen veranstaltet. Ein Zusammenschluß zu einer Kollektiv-Auktion ist auch wegen der in Wien auf diesem Gebiete herrschenden Verhältnisse schwer möglich.

### S. Glückselig,

Chef der Antiquitätenfirma J. Glückselig & Sohn.

Der Antiquitätenhandel hat sich während des Kriegsjahres bedeutend günstiger gestaltet als bei Ausbruch des Krieges angenommen worden war. Nur in den ersten zwei, drei Monaten war eine fühlbare Stockung eingetreten. Dagegen ist das Angebot an Ware sehr zurückgegangen. Es sind während des Jahres keine Notverkäufe vorgekommen, was auf die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit unserer Bevölkerung zurückzuführen ist. Die Leute glauben gegenwärtig keine guten Preise erzielen zu können, aber gerade das Gegenteil trifft in Wirklichkeit zu. Denn durch den Mangel an Ware übersteigt die Nachfrage beiweitem das Angebot und es wären demzufolge entschieden sogar höhere Preise zu erzielen, als zu normalen Zeiten.

Das Fehlen von Warenangeboten macht sich umso unangenehmer fühlbar, als wir ja auch vom Auslande, mit dem unsere größeren Antiquitätenhändler in regem Geschäftsverkehr standen, eben gesperrt sind. Echte Ware wird jetzt sehr gesucht, speziell Gegenstände von hohem Werte sind gegenwärtig leicht absetzbar. Aber auch der Zulauf nach Biedermeier-Gegenständen hält unvermindert an, ohne Unterschied ob diese alt oder nur Nachahmungen sind.

Nach dem Kriege wird voraussichtlich eine große Wertsteigerung der Antiquitäten eintreten, da während desselben vieles zugrunde gegangen ist. Namentlich in Galizien, Russisch-Polen und Belgien sind viele Kunstobjekte zerstört worden, die man dann zu ersetzen bestrebt sein wird. Zur Preissteigerung dürfte auch der Umstand beitragen, daß infolge der Kriegereignisse viele neue Millionäre entstanden sind, die als Sammler auftreten werden, da Reichtum das Bedürfnis nach Sammlungen schafft. Außerdem wird dann wohl auch Amerika wieder stärker als Kunde auftreten, weil es mittlerweile diesbezüglich völlig ausgehungert sein wird.

Für eine gemeinsame Ausstellung von Antiquitäten kann ich mich nicht begeistern. Das Publikum kauft nur gern in einem Lokal, dessen gesamtes Arrangement und dessen Eigentümer ihm Vertrauen einflößen. Der

wirkliche Amateur kauft gewöhnlich Antiquitäten nicht auf dem öffentlichen Markte. Der ernste Käufer will einen Gegenstand nur in Ruhe dort kaufen, wo er Garantie erhält und wo er ihn eventuell umtauschen kann. Er will seine Gegenstände mit Muße prüfen und möglichst auch die Geschichte der Objekte kennen lernen, was bei einer Auktion unmöglich ist. Ferner mag der echte Sammler Antiquitäten nicht, die, noch bevor sie in seinen Besitz übergangen, sozusagen „abgeschaut“ worden sind und er vermeidet es daher in der Regel öffentlich zu kaufen, sondern läßt bei Auktionen auch erst nach Einholung eines Gutachtens seitens eines Sachverständigen durch einen Händler kaufen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch vor den Märchen von der „Kriegsbeute“ warnen. Abgesehen von allen anderen Gründen, die dagegen sprechen, sind die Soldaten nur mit großer Mühe und Not imstande, das Allerunentbehrlichste mitzuschleppen, geschweige denn was anderes.

### Alexander Grosz,

Uhrmacher und Händler mit antiken Uhren.

Meine Erfahrungen während des Kriegsjahres sind im großen und ganzen recht günstige. Das Geschäft, das anfangs allerdings ins Stocken geraten war, hat sich langsam wieder gehoben und ist bereits in die normalen Bahnen gelangt. Das Publikum kauft jetzt sogar mit einer größeren Vorliebe und, ich möchte sogar sagen, mit einer größeren Leichtigkeit als früher antike Gegenstände, deren Seltenheitswert ein stets wachsender ist. Dagegen sind aber die Einkäufe der Händler gleich Null.

Was eine gemeinsame Ausstellung von Antiquitäten anbetrifft, so wäre ich gerne bereit, mich an einer solchen zu beteiligen, vorausgesetzt, daß die Ausstellung nebst der kommerziellen Tendenz auch einen kulturhistorischen und somit belehrenden Zweck hätte. Wenn recht interessante Objekte zusammenkämen, wäre eine solche Ausstellung zweifellos nach mancher Richtung hin aussichtsvoll.

### S. Rende,

Kunsthändler.

Bei meinem Fache: Bilder und Kupferstiche, war anfänglich eine etwas geringere Nachfrage zu bemerken, in letzterer Zeit hat das Geschäft sich aber zusehends gebessert und namentlich der Verkehr mit deutschen Firmen sich gesteigert. Viele dieser Händler kommen nun persönlich nach Wien. Auch Schweizer Firmen stellen sich ein. Leider ist das Angebot im Verhältnis zur Nachfrage ein unbedeutendes.

Es ist erstaunlich, daß seit Kriegsausbruch das Angebot von guten, alten Ölbildern und von alten französischen und englischen Kupferstichen ein ganz geringes ist. Dies scheint darin seine Ursache zu haben, daß die Besitzer dieser Objekte teils im Felde stehen, teils aber die berechtigte Hoffnung hegen, daß die Bilder nach dem Kriege im Preise bedeutend steigen werden.

In den letzten Tagen war ich in einigen reichsdeutschen Städten, habe selbst dort Einkäufe besorgt und dabei die Wahrnehmung gemacht, daß dort der Geschäftsgang hinter dem unserigen zurücksteht und daß auch die deutschen Firmen über Mangel an Angebot guter Bilder klagen. Große Objekte sind fast gar nirgends angeboten worden oder man forderte Preise, die für den Händler unerschwinglich waren.

Es ist zu erwarten, daß die Preise für gute Objekte bedeutend steigen werden, andererseits dürften die Angebote nach dem Kriege recht beträchtliche werden,